

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

116 (21.5.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549708](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549708)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Minnenstraße 24, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die lehrerpolierte Zeitspaltzahl oder deren Raum für die Inserenten in Villingen-Wilhelmshaven und Ummagden, sowie der Filiale mit 12 Wörtern berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Wörtern; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Zeitungsstelle 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Villingen, Dienstag den 21. Mai 1912.

Nr. 116.

Die zweite Etappe des russischen Massenstreiks.

Das Licht vom Himmel läßt sich nicht verbergen. Noch läßt der Sonnenaufgang sich verbergen. Mit Wappensteinen oder dunklen Kauten.

Nach der gestrigen Protestbewegung der russischen Arbeiterklasse aus Anlaß der Arbeiterregel in den Keno-goldbergwerken — eine noch geringere Maßnahme. Nach dem spontanen Ausflammen des Solidaritätsgefühls der getrockneten Arbeiterklasse — eine bewachte, revolutionäre Demonstration gegen alle Mächte des Absolutismus und Kapitalismus. Mit Riesenschritten schreitet die Bewegung vorwärts. Wo gehen noch die Aristokratie der Reaktion geherrsch, flattern heute die roten Banner der Revolution.

Ein scheinbar geringer Anlaß war es, der das Petersburg-Proletariat vor dem Blutsonntag des Jahres 1905 in den Zustand und dann auf die Straße trieb. Und verhältnismäßig klein erschien noch den unzähligen Hingemordenen der letzten 6 Jahre die Zahl der Opfer bei dem letzten Arbeitermassaker an der Sena. Aber die Logik der politischen Lage und des revolutionären Aufstiegs des Proletariats führte mit unerbittlicher Notwendigkeit dahin, die letzten Ereignisse die Mücke eines Humens in einem Pulverschöpf zu spielen. Schon während des letzten Halbjahres zeigte es sich, daß die russische Arbeiterklasse ihre politische Teilnahmslosigkeit abzuschütteln begann und zu neuen Kämpfen rüstete. Die fortschreitende industrielle Proletariat lieferte die Grundlage für den Aufschwung des wirtschaftlichen und politischen Kampfes der Arbeiterklasse. Die Avantgarde der in den offenen Arbeiterorganisationen und geheimen Parteizirkeln geschilderten Proletariat gab die Führer für die einsetzende Bewegung. Zuerst schamlos und unerschrocken, gleichsam nach dem richtigen Wege tappend, setzte zuerst auf die Anregung einzelner sozialdemokratischer Gruppen im vorigen Jahre die Petitionskampagne der Arbeiter ein, um bald darauf, ihren revolutionären Stern immer mehr in den Vordergrund rücken, den ganzen Komplex der politischen Zeitfragen zu umfassen und breite Schichten der Arbeiterschaft mit sich fortzuführen. Die sozialdemokratische Bewegung wurde zum Mittelpunkt, um den sich das Klassenbewußtsein der nach Freiheit strebenden Proletariat sammelte. Aus allen Enden des Reiches beströmte man die sozialdemokratische Fraktion mit Petitionen, Bittschriften, Forderungen; auch die rückständigsten Schichten der arbeitenden Klassen (wie z. B. die Sandalengestellten) wandten sich an die sozialdemokratische Fraktion als die „einzigsten Vertreter des arbeitenden Volkes“. In derselben Richtung wirkten natürlich auch die legalen Arbeiterorganisationen, die ungeachtet der härtesten Verfolgungen immer neu erstanden, die legale Arbeiterpresse, die in den letzten Monaten einen erfreulichen Aufschwung nahm, und endlich die geheimen Gruppen und Organisationen unterer Partei, die eine rege Tätigkeit zu entfalten begannen. Das entsetzliche Aufschreien der Arbeiterbewegung wie ein Signal zur Sammlung, wie ein Aufruf zur Mobilisation der Massen wirkte. Der Proteststreik der Arbeiter brach nicht mit einem Male aus. Er begann in den Städten, in denen eine mehr oder minder planmäßige sozialdemokratische Agitation betrieben wird. In dem Augenblicke aber, wo der Polizeiminister seine anischen Drehungen von der Dumasitribüne den Arbeitern ins Gesicht schleuderte, brach der Proteststreik auch in Petersburg, Moskau und anderen Städten aus, um sich dann einer Welle gleich über das ganze Reich zu ergießen.

Die Regierung und die herrschenden Klassen duckten sich zunächst vor dieser spontanen Protestbewegung der Arbeiter. Ihr böses Gewissen zwang sie, von allzu krassem Unterdrückungsmaßnahmen Abstand zu nehmen. Der schone Fuchswendischow erklärte sogar in der „Kowoje Wremja“, man dürfe gegen derartige spontane Protestbewegungen, die an sich berechtigt seien, nicht einschreiten, solange sie nicht die gesellschaftliche Ordnung bedrohten. Zudem hoffte die Herrschenden, daß diese Bewegung schnell verpuffen und im Sande verlaufen werde. Diesen Hoffnungen der Reaktion haben die Arbeiter am russischen 1. Mai ein schnelles Ende bereitet. In Petersburg, Moskau, Odessa usw. traten fast alle Arbeiter in den Aufstand. In Petersburg demonstrieren die Massen fast den ganzen Tag auf den Straßen. Seit 1906 hat die russische Arbeiterklasse kein sozialistisches Wandensbekenntnis vor den Herrschenden abgelegt und neben den Forderungen, für die das Proletariat der ganzen Welt am 1. Mai demonstriert, die Forderung der Wiederherstellung des Absolutismus auf sein Banner geschrieben.

Das Ministerblatt „Rosija“ schrieb am Tage nach der Maiseier in Petersburg, im Aufstand gebe es bloß 4 Millionen Arbeiter und deshalb sei die Feier des 1. Mai nichts weiter als eine „uninnige Gemüts“. Dieser frechen Bemerkung fügt das Reichsblatt der Regierung vergebens seine Furcht vor den nahenden Ereignissen zu verbergen. Die „4 Millionen“ russischer Arbeiter haben schon einmal das Gebäude des Zarismus ins Schwanken gebracht, und sie werden nicht ruhen und nicht rasten, bis sie diesen Schandfleck der Kultur vom Erdboden vertilgen und freie Bahn schaffen für den Klassenkampf des Proletariats.

Politische Rundschau.

Villingen, 20. Mai.

Die Lösung der Deckungsfrage. Ein Rätsel statt einer Antwort.

In wenig würdiger Eile will der Reichstag in den nächsten Tagen seine Arbeiten erledigen, um sich bis in den grauen Herbst hinein zu vertragen. Die Kommissionen müssen Restarbeit liefern, um den Anschluß an die Jahrbudget-Vorberatung zu erreichen. So hat auch, nachdem die Beamtensteuerkommission am Tage zuvor in Haft fertig geworden war, die Budgetkommission am Sonnabend den Etat nebst Ergänzungsetat zur Not zusammengebracht und das sich dabei ergebende Loch in den Reichsfinanzen mit leichten Brettern zugedeckt. Statt ausreichende Deckung für die unabweislich bewilligten Kosten der Wehrrufen zu schaffen, hat die Budgetkommission die Lösung der Deckungsfrage auf die Zukunft verschoben, statt einer Antwort gibt sie nur ein neues Rätsel.

Zentrum und Nationalliberale haben gemeinsam ein „Gesetz“ durchgedrückt, dessen einziger Artikel lautet:

Die im Art. 5 des Gesetzes, betreffend die Veränderung im Finanzwesen vom 15. Juli 1909 vorgelegene Ermächtigung der Zudersteuer, tritt sechs Monate nach Einführung eines Gesetzes, welches eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitzsteuer vorschreibt, spätestens am 1. Oktober 1918 in Kraft. Der Gesetzesentwurf ist mit dem Reichstag bis zum 30. April 1913 vorzuliegen.

Dieses Gesetz gehört zu den sonderbarsten Produkten der Repräsentativen, die die Parlamentsgeschichte kennt. Die Gesetzgeber machen ein Gesetz, worin sie sich beauftragen — ein Gesetz zu machen! Injunktiven dieses noch zu machenden Gesetzes wird ein bestehendes Gesetz aufgehoben, der Art. 5 des Reichsfinanzreformgesetzes, der die Ermächtigung der Zudersteuer für den 1. April 1914 festsetzt. Allerdings wird die Ermächtigung selbst nicht aufgehoben, aber die Gesetzgeber ermächtigen sich selbst, sie abermals aufzuheben, und das bereits zweimal geschehen ist. In einem neuen Gesetz kann natürlich auch wieder der am Sonnabend beschlossene „einzigste Artikel“ dahin abgeändert werden, daß die Ermächtigung der Zudersteuer erst am 1. Oktober 1918 einzutreten braucht, oder am 30. Februar des Jahres Zweitauflage.

Allerdings, wenn der geleglich geforderte Gesetzesentwurf richtig zum 30. April 1913 eingebracht wird — ein Termin, gegen den sich die Regierung heftig sträubte —, kann es noch möglich werden, die neue Besitzsteuer zum 1. April 1914 in Kraft treten zu lassen, wodurch die Zudersteuer im Sinne des Art. 5 der Reichsfinanzreform noch rechtzeitig ermächtigt werden könnte. Eine Garantie für das rechtzeitige Zustandekommen der Besitzsteuer, ja für ihr Zustandekommen überhaupt, ist in keiner Weise gegeben. Ob diese Besitzsteuer eine Vermögens-, eine Erbschaftsteuer oder irgend eine andere Steuer sein wird, bei der man im Zweifel darüber sein kann, ob sie den Namen einer Besitzsteuer überhaupt noch verdient, bleibt dahingestellt. Ein angenommener Zulag-Antrag der Sozialdemokraten, der Aussetzung der neuen Steuer fordert, d. h. Zustimmung der zu erhebenden Steuerquoten durch den Reichstag von Jahr zu Jahr, könnte eine wesentliche Besserung bedeuten, wenn diese Steuer eine Reichsvermögensteuer werden sollte, aber die Wahrscheinlichkeit, daß man eine solche schaffen wird, ist recht gering.

Nicht viel mehr Klarheit wurde in die Situation gebracht durch eine mit Hilfe der Sozialdemokraten, mit 15 gegen 13 Stimmen, angenommene Resolution, die besagt: Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. Veränderung des Erbschaftsteuergesetzes, wie er dem Reichstage bereits am 14. Juni 1909 vom Bundesrat vorgelegt worden ist, so rechtzeitig vorzulegen, daß er mit dem 1. Januar 1913 in Kraft treten kann.

Da sich der Reichstag bis in den Spätherbst vertragen soll, dürfte die rechtzeitige Fertigstellung eines solchen Gesetzes nicht geringen Schwierigkeiten begegnen, und diese Schwierigkeiten sind umso größer, als weder bei den Nationalliberalen noch bei der Regierung viel Zeit besteht, auf die Erbschaftsteuer von 1909 zurückzugreifen. Die Nationalliberalen haben zwar für die fortschrittliche Resolution gestimmt, sie haben aber das üble Kompromiß mit dem Zentrum offenbar nur gemacht, um sich irgendwie um die Erbschaftsteuer herumzudrücken. Sie sind wieder einmal ungeschicklich.

Im Plenum des Reichstags dürfte, schon der „Geschäftsfrage“ wegen, Gerechtigkeit bestehen, die Beschäfte der Budgetkommission unbetrieben zu akzeptieren. Die sozialdemokratische Fraktion wird sich aber dadurch nicht von dem Versuch abbreiten lassen, noch im letzten Augenblicke etwas Besseres und Bestimmteres zustande zu bringen. Schreitet dieser Versuch, dauert die Ungeheuerlichkeit um die fünfjährige Besitzsteuer weiter fort, so wird dadurch aber auch nur neue Verwirrung und Unruhe in die innere Politik getragen, und auch dies wird, von taktischen Gesichtspunkten betrachtet, für die Sozialdemokratie nicht zu beauern sein.

Deutsches Reich.

Graf Bethmann. Die Erhebung des Reichskanzlers Herrn Theobald v. Bethmann-Hollweg in den Grafenstand steht Zeitungsmeldungen zufolge unmittelbar bevor. Nach der Verlesung des Erzenzelsittels an den eskimoiden Unterstaatssekretär Wandel kann die Weidung nicht überflüssig sein. Denn wenn — wie sich im Halle Wandel geistert hat — höchstgelehrte Unpopulartät Anspruch auf oberhöchste Gnadenbezugsungen verleiht, dann ist für einen Bethmann-Hollweg auch der Grafentitel noch zu bescheiden. Anders kann, was nicht ist, nach werden. Auch Fürstentum sind in Preußen nicht mehrdinglich wie Bernhard Bülow bewies, und vor ihm noch — Philipp Culenburg.

Die Geschäftsführung im Reichstage. Die Genossen Scheidemann und Dr. Reuß haben, in Heberer-Einstimmung mit der Fraktion, von der Einbringung einer Beschwerde gegen die ihnen in der Reichstagsführung vom 17. Mai erteilten Ordnungsrufe Abstand genommen. Die Ordnungsrufe waren nur möglich, weil der Präsident sich der Situation nicht gewachsen zeigte und ein Maß von Direktionslosigkeit bewies, die seinen Ordnungsrufen jede sachliche Bedeutung nahm.

Das Wiedererleben der Chmarkenzulagen. Bei der zweiten Lesung des Volksetats ist die Chmarkenzulage geprüfert worden. Die Volksvertretung verhandelt mit einseitig mit den bürgerlichen Parteien, und das Resultat ist ein Antrag, der aus der Mitte des Reichstages gestellt wird, in allen gemischtprädigen Bezirken diese Zulage zu gewähren. Der Antrag ist aber so gefaßt, daß er weiter nichts bedeutet, als lediglich die Wiedereinführung der Chmarkenzulagen. Der Antrag sieht nämlich vor, daß diese Zulagen nur in den Bezirken gewährt werden, in denen mindestens 60 Prozent der Bevölkerung sich einer anderen als der deutschen Sprache bedienen. Praktisch läßt dies darauf hinaus, daß außer in den Chmarken höchstens noch in zwei lothringischen Bezirken diese Zulage gewährt werden. Die sozialdemokratische Fraktion wird dieses Kaufspiel nicht mitmachen, sondern beantragen, diese Zulagen ollen Volksteuern zu gewähren. Den bürgerlichen Parteien wird damit wieder einmal Gelegenheit geboten, ihre Beamtenfreundlichkeit zu erweisen.

Die Nacht der Junter. Die Geschäftsordnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat Sonnabend beschlossen, den Anträgen auf strafrechtliche Verfolgung der Genossen Borchardt und Leinert wegen Dausriedenbruchs bezw. Widerstandes gegen die Staatsgewalt, sowie auf Einleitung eines Strafverfahrens gegen den „Vorwärts“ wegen Verleumdung des Hauses Folge zu geben. Gegen den Antrag stimmte nur der Vole und der Sozialdemokrat.

Das Plenum wird sich voraussichtlich Dienstag oder spätestens Mittwoch mit der Frage befassen. Wie aus dem nummehr erschienenen Renographischen Bericht über die Sitzung des Reichstages vom letzten Montag hervorgeht, hat der Präsident, Freiherr v. Erla, an der Abstimmung über den Einbruch des Abgeordneten Borchardt gegen seine Ausschließung teilgenommen und die Frage nach der Berechtigung der Ausschließung bejaht. Der Präsident hat sich also damit zum Richter über das eigene Vorgehen für befähigt erklärt, denn die Anrufung des Hauses durch ein ausgeschlossenes Mitglied gegen die Ausschließungsverfügung des Präsidenten kommt natürlich der Verurteilung gegen ein Urteil an die höhere Instanz gleich.

Die Verlesung von Glatz-Lothringen. Die „Tägliche Rundschau“ will erfahren haben, daß man sich im Bundes-

rat bereits mit der Eventualität einer Verfassungänderung für Unlöslichkeit des Reichstages bedürftig hat.

Ob diese Mitteilung zutrifft, können wir nicht nachprüfen.

Das Programm des bayerischen Justizministers.

Bei Beratung des Justizrats hörten wir endlich — am Freitag abend — die letzte neue jährliche ministerielle Programmrede.

Derber hielt der liberale Rechtsanwalt Kohl eine herrliche Rede für vollständiges Recht nach gesundem Menschenverstand.

Die Programmrede des Herrn v. Thelemann ist mit der Qualifikation zu versehen: „den (Zentrums-)Umständen angemessen.“

Der wenigeren Frage nach seiner persönlichen Teilnahme am Zeitweilen wird der Minister mit der im Bericht deutlichen diplomatischen Wendung aus: was gesagt werden könne, sei bereits gesagt worden; mehr vermöge auch er nicht zu sagen.

Der „diebische“ sozialdemokratische Reichstagskandidat. Nach Ansicht des Schöffengerichts von Rona darf ein nationaler Reichstagswähler mit Zeilenruhe behaupten, der sozialdemokratische Reichstagskandidat sei ein Dieb.

Das Schöffengericht von Rona erklärte jedoch am 29. Febr. den Reichsverbänder Godeheim für straffrei.

Der Anknast hat die festgestellte Aechterung in einer öffentlichen Schriftlichkeit vor allen Götzen getan. Diese Art der Aechterung gemühte die einzige Möglichkeit, am Vorabend der Reichstagswahl diesen für den Ausfall der Wahl nicht unbedeutenden Umstand einem möglichst großen Wählerfreis nach bekannt zu geben.

Der reichsverbänderliche Weiberkrieg wurde freigesprochen und Genosse Hoffel sollte obendrein die Kosten bezahlen.

Ein juristisches Fiktionstücken! Das Landgericht Leipzig aber, das Hoffel anriet, wozu dem Reichsverbänder sofort, ehe noch in die Verhandlung eingetreten war, den Vorschlag, eine Ehrenerkklärung zu erlassen, eine Buße zu zahlen und die Kosten zu übernehmen.

Der Angeklagte erklärt, daß er gegen die persönliche Ehrenhaftigkeit des Privatklagers nichts einzuwenden habe und behauere, wenn derartige aus seinen Aechterungen hat entnommen werden können.

Borna, in dem das erste als völlig unhaltbar erkannt

Urteil gefällt wurde, liegt im Wahlkreis des Reichsverbändergenerals v. Liebert.

Ein geistig minderwertiger in Uniform. Die Fälle, daß geistig minderwertige in Uniform gesteckt werden, mehren sich in erschreckender Weise.

Zürki.

Die Uebergabe von Rhodos. Nach sehr erbittertem Kampfe, bei dem die Türken etwa 250 Tote hatten, haben sie sich zur Uebergabe der Insel gezwungen.

Amerika.

Som amerikanischer Sozialismus. Der nächste Parteitag, dem wegen der Teilnahme einer Anzahl Delegierter mit nichtenglischer Sprache einige Uebersetzer beizugeben werden, wird sich namentlich mit der Einwanderungsfrage zu befassen haben.

Der Bericht des Nationalsekretärs John Wolf an die jetzt in Indianapolis tagende Parteikonvention meldet von stetigem Fortschreiten. Die Mitgliedschaft, die im Jahre 1903 nur 16 000, im Jahre 1906 knapp 27 000 und 1909 erst 41 500 betragen hatte, stieg 1910 auf 58 000, 1911 auf 84 700 und betrug Ende März d. J. 125 826.

Politische Notizen. In Baden Grafensteden verläutet, daß die Stadtkommune entschlossen ist, den Direktor nicht zu entlassen.

Borna, in dem das erste als völlig unhaltbar erkannt

Der Wert der Waren auf den im Hafen von Konstantinopel und vor den Dardanellen befindlichen Schiffen wird auf über 350 Millionen Francs geschätzt.

Parteinachrichten.

Eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevorretreter Schlesiens tagte am Simmentagstage in Breslau.

Nachweise des Reichstagswahlkampfes. Unser Göttinger Vorstandsmitglied, die „Vollstreckung“, hatte im Verlaufe der Wahlkämpfe zwei Anlagen wegen Verleumdungen des fortschrittlichen Kandidaten Dr. Wagnon und des konservativen Kandidaten Landrat Hegenrichs-Doverwoda erhalten.

Gewerkschaftliches.

Eine Differenz im Zentral-Schiedsgericht für das Baugewerbe. Im Zentral-Schiedsgericht für das Baugewerbe ist es zu einer kleinen Unstimmigkeit gekommen, die ausbleibend von der bürgerlichen Presse gegen die Bauarbeiterverbände ausgesprochen werden wird.

Die Arbeiterverbände hatten sich nur Vertreter des Unternehmerverbandes und Vertreter der christlichen Arbeiter eingekleidet, jedoch in Verhandlungen nicht eingetreten werden konnte.

Ausdehnung des Rheinisch-Westfälischen Streik. Der Streik ging immer mehr zurück und die Hecker betrachteten ihn für erledigt.

Sekales.

Müstringen, 20. Mal.

Das Ende des Bäderstreiks.

In einer gestern nachmittag im „Berthof“ abgehaltenen Versammlung der organisierten Bädergebühren erarbeitete der Sekretär des Verbandes, Kollege Rahl-Gamburg, Bericht über „den Stand des Streiks“.

Borna, in dem das erste als völlig unhaltbar erkannt



berde dann die Antwenden auf, rege dafür tätig zu sein, das jetzt Erwungene hochhalten. Er erwartet weiter wirksame Unterstützung der Arbeiterpresse, die in diesem Kampfe ihren Mann gestanden habe, und vor allen Dingen müsse es Aufgabe der Wähler sein, sich auch an politischen Kampfe der Arbeiterklasse zu beteiligen. Nachdem nun die Wahl zu der im Laufe vorgelegenen Schlichtungskommission erledigt worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Nachdem die Wahl der Wähler sei Ende gefunden. Der Erfolg entsprach genau der Stärke der Arbeiterorganisation. Waren auch in Wilhelmshaven die Schichten so geschlossen organisiert wie in Rüttingen, dann hätte der Streik auch dort mit einem vollen Siege geendet. Aber leider haben dort viele Schichten die Kraft der Solidarität, die Kraft der Organisation und die soziale Engvergnenheit des Arbeitgebers noch nicht begriffen. Die Wenigen, die dem Rufe der Organisation folgten, waren nicht in der Lage den Sieg an die Spitze zu heften. Nun, auch den Unzufriedenen wird in absehbarer Zeit begreulich werden, wo ihre Interessen nachdrückliche Vertretung finden und wohin sie gehören. Die Wilhelmshavener Arbeiter könnten noch einmal triumphieren, weil ihnen der Unverstand der Arbeitnehmers entgegen kam. Solten wir, daß es das letzte mal gewesen ist! An dem schönen Erfolg in Rüttingen wird mancher Unzufriedene ermessen, daß er nicht auf dem richtigen Wege ist.

Inzwischen hat „ein Wilhelmshavener Arbeiter“ sich auf die Folgen gesetzt und so etwas wie eine Erwiderung auf unseren Artikel in Nr. 113 fabriziert und auf die Weltwelle des „Wilhelmshavener Tagebl.“ lanziert. Der gute Mann teilt das dem Leserpublikum des genannten Blattes mit, daß in Wilhelmshaven gar kein Streik stattfand und auch keine Differenzen mit den Arbeitnehmern beständen, nur bei 2 bis 3 Meistern seien die Gesellen konfliktträchtig geworden, ausgerechnet zu dem Zweck, die armen Meister in Verlegenheit zu bringen. Die „Tageblatt“-Männer werden aber auf höchste empört sein über so viel Gesellenverrat. Die „Konfliktträchtigkeit“ sind aber am andern Tage bereits wieder durch ausmüchtige Leute erledigt worden, meint der Eingeklagte dann. Harmlos wie er nun einmal die Dinge mit seiner Meisterbrille betrachtet, will es ihm durchaus nicht in den Kopf, daß die Arbeitnehmer den Erfolg der Konfliktträchtigkeit als stark zu verarbeitenden Streikfrucht bezeichnen und dafür als letztes Mittel den Hofstoß androhen. Zum Schluß verleiht sich der Schriftsteller vom Hofstoß zu folgender Belehrung:

„Es werden hier am Plage durchweg höhere Löhne bezahlt, wie anderswo, und zum großen Teile sind die hiesigen Gesellen außer Kost und Logis, einige wollen sogar gar nicht anderswärts wohnen. Der Grund, daß einige Meister die Gesellen lieber in Hause behalten, liegt größtenteils darin, weil sie befürchten, daß dieselben dann nicht immer pünktlich zur Arbeit kommen, und obendrein läßt sich dann schiefes Geschick finden. Wir werden stets bereit sein, den berechtigten Wünschen unserer Gesellen nach Möglichkeit nachzukommen, es muß aber auch in soweit in unserer Obhut bleiben, daß das Geschäft nicht darunter leidet.“

Was es mit den „höheren Löhnen“ auf sich hat, wissen unsere Leser selbst am besten, wie ihnen sicher ebenso genau bekannt ist, daß die Lebensverhältnisse hier enorm teuer sind. Wenn unter diesen Umständen tatsächlich mehr als in diesem oder jenem umliegenden Dorf gezahlt wird, so beweist das doch lediglich, daß der Einfuhrer ganz erheblich vorbezahlt hat. Keinhals ist es mit dem Einwand, der die Befreiung des Logiszwanges betrifft. Wenn die Gesellen schon zum großen Teile außer Kost und Logis sind, so wird mit dieser Befreiung doch nur bewiesen, daß die gelegentlichen Befürchtungen „einiger Meister“ doch nur faule Ausreden sind. Daß es „einige Gesellen“ gibt, die nicht auswärts zu wohnen wünschen, bezweifeln wir vorläufig noch. Möglicherweise ist, daß ein solcher Haus existiert, mit diesem ländlichen Wohlstand kann doch aber kein Streik begründet und bewiesen werden. Das müßte der Mann eigentlich selbst beweisen.

Zum Schluß sei der Kuriosität wegen zu dem beendeten Streik noch mitgeteilt, daß die Wäldermeister Sonzaga und John in Wilhelmshaven vor dem Gewerbeamt Anspruch auf Ersatz der durch die Arbeitsunterbrechung entstandenen Kosten erhoben haben und als solche das Drohschiffahrt für die vom Bahnhof abgehenden Arbeitswilligen ansehen. Die Drohschiffahrt der ehrenwerten Leute sollen die Streikenden nach Ansicht der genannten Wäldermeister bezahlen. Die beiden Herren haben entschieden Sinn für Humor.

Nach einige Nachrichten zur Reichstagswahl. Aus Waddens wird uns über die Agitation unserer Gegner am Stichwahltag geschrieben. Auch hier sind Blinde, Taubstumme und von den Bürgerlichen an die Wählerne geschleppt und ihnen ein Wienerischer Stimmgeld in die Hand gedrückt worden; Arbeiter hat man Geld angeboten, wenn sie Wiener arbeiten. In dem Wählerstimmentag für Wiener hat sich besonders der Landwirt Paris in Waddens hervorgetan. Er will sich dadurch wohl das Wohlwollen der Kreise erwerben, in die er bisher vergeblich versuchte hineinzukommen. — Aus Tevesdorf wird uns ein Uebergriff des Wahlvorstehers, der dort Gemeindevorsteher ist, gemeldet. Von dort kam immer die Klage, daß den Parteigenossen, welche geschickt waren, um der Wahlhandlung beizunehmen, und die den örtlichen Verhältnissen

entsprechend von außerhalb sein mußten, der Aufenthalt nicht gestattet worden sei. Der Wahlvorsteher behauptete immer, sie hätten kein Recht, im Wahllokal sich aufzuhalten. Am Stichwahltag wurde von dem Wahlkomitee für Judgingen in Nordhorn der Parteigenosse VanMagsbe- ordneter Heller nach Tevesdorf geschickt, um die Wahlhandlung zu überwachen. Der Wahlvorsteher wollte ihn auch nicht im Wahllokal dulden, weil er ein „Fremder“ sei. Heller legitimierte sich als oberbürgerlicher Landtagsabgeordneter, der im L. oberb. Reichstagswahlkreis Wähler sei, durch seine Eisenbahnfahrkarte. Diesen Hinweis wollte der Wahlvorsteher nicht anerkennen und meinte: „Da könne jeder kommen und sich mit irgend einem Papier auszuweisen lassen.“ Später schien ihm doch in seinem gemeinbetriebsförmlichen Sinn aufzukommen, daß er im Unrecht war und rekrutierte die Befragung eines anderen Nordhornener Parteigenossen, daß Heller der auch sei, für den er sich ausgab. Heller konnte nun im Wahllokal bleiben und sich an den Tisch des Wahlvorstandes setzen. Eine andere falsche Auslegung des Wahlgesetzes durch den Gemeindevorsteher und Wahlvorsteher von Tevesdorf konnte dagegen nicht verhindert werden. Zwei Wähler, die zwischen Haupt- und Stichwahl verzogen waren und bei der Hauptwahl geschickt hatten, wurden als nicht mehr wahlberechtigt zurückgewiesen. Der Hinweis, daß diejenigen, die in der Wählerliste stehen, das Recht haben zu wählen, müßte bei dem eigentlichen Manne und Sozialistenhörer nicht.

Das Wärdchen, daß die Wähler des Herrn v. Hammerstein, die Korarier, zum großen Teil für unseren Kandidaten Hug gestimmt haben, wird von der „Liberalen Korrespondenz“ nochmals wiederholt. Die „Wilhelmshavener Zeitung“ drückt die Wiederholung, wahrscheinlich als Antwort auf unsere Kritik der völkerverfeindlichen Wählerverei ab. Darum wird es keine historische Wahrheit, sondern bleibt ein Märchen und zwar ein recht dummes. Wer das Wahlergebnis der einzelnen Wahlbezirke nachprüft und zu rechnen versteht, der kann das selber finden.

Der Stromarkt hatte gestern, vornehmlich in den Abendstunden, einen recht starken Besuch aufzuweisen. Die Enge war manchmal geradezu bedrückend. Abends wurde der Festplatz von einer Reihe von südlichen Elektrizitätswerk installierten großen Hogenlampen beleuchtet. Die einzelnen Vergnügungsgelegenheiten wurden zum Teil stark frequentiert.

Unfall. Am Sonntag nachmittag fuhren zwei von Wilhelmshaven kommende Kapitänleutnants mit ihren Motorrädern durch Schaar. An der starken Kurve hinter der Waderbrücke fuhr der eine gegen einen Pfeilstein. Bei dem eingeschlagenen recht lebhaften Tempo mußte auch die Wirkung dementsprechend sein. Der Fahrer flog über die Verkleidung in die Wader. Das war nun sicher kein harter Sturz. Der Unfall aber, den der aus dem Schlamme gezogene bot, war allerdings etwas eigenartig. Weitere Verletzungen, abgesehen von einer kleinen Hautabblösung, hat der Verunglückte nicht davongetragen. Das Motorrad war demoliert und wurde auf einem Handwagen nach Rüttingen gebracht.

Verhafteter Dieb. Kürzlich wurde, wie wir mitteilten, beim Amtshauptmann Ahlborn in der Peterstraße eingebrochen. Es gelang jenseit, einen der Täter in der Person eines Rastens zu ermitteln und festzunehmen.

Wilhelmshaven, 20. Mai. Von der Kriegsmarine. Angelommen: Torpedoboot „G 175“ am 15. Mai in Oron, „Kolberg“ am 16. Mai in Vigo, „Geler“ am 16. Mai in Port Said, „Tiger“ am 16. Mai in Schanghai.

Die Uebergriffe der Nordsee-Station zuteilten neuen Dreideckers „Oldenburg“ sind voraussichtlich heute statt. Eingebrochen wurde in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag im Märlischen Butter- und Fettwarenhause, Bismarckstraße Nr. 6. Die Diebe taten sich an Schwaren gültlich. Um bei ihrer Arbeit keine Langeweile zu haben, ließen sie schließlich einen in dem Raume untergebracht Musikautomaten spielen. Darauf wurden die Hausbesitzer wach. Was sonst noch alles gefohlen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Von den Eindringern fehlt jede Spur.

Aus dem Lande. Gosens, 20. Mai. Wahlverein. Morgen den 21. Mai findet bei Weyrens eine Versammlung statt.

Aus aller Welt. Ein teurer Verlust. 2000 Mark ins Wasser gefallen hat aus Unachtsamkeit der Führer des Damfers „Prussia“, Kapitän Boldt in Stolpmünde. B. wollte den genannten Betrag in Banknoten in einem Beiseumschlag zur Post einliefern. Richtig fiel ihm ein, daß er in dem Beiseumschreiben noch eine Mitteilung an den Adressaten vergessen hatte. Er öffnete daher den Umschlag, verollständigte das Schreiben und verschloß es wieder, wobei er aber in der Eile verfuhr, die Banknoten hineinzulegen. Den ersten Briefumschlag, der noch die Banknoten enthielt, zerriß er und warf die Fehler aus dem Kapitänfenster in den Hafen. Als er noch kurze Zeit den zweiten Umschlag auf seinen Inhalt hin prüfte, ent-

deckte er sein Mißgeschick. Durch die sofort von einem Landler vorgenommenen „Reparaturarbeiten“ konnten nur noch einige Stücke der Wertgegenstände gerettet werden.

Drei Touristen abgeführt. Der Bergfort hat in Oberbayern wieder einmal mehrere Opfer gelodert. Drei aus München kommende Herren, der Einjährige Hermann von Luder, der Student W. v. Luder und der Rechtspraktikant Ehrentraub, unternahmen am Donnerstag früh eine Tour auf den Kleinen Wartenstein. Als sie am Freitag noch nicht zurückgekehrt waren, wurden von der Rettungstelle Garmisch mehrere Expeditionen ausgesandt, die die Leichen der drei Herren Sonnabend früh am Einstieg zum Kleinen Wartenstein auffanden. Wie sich aus den den Leichen ersichtlichen Verwundungen ergab, sind die drei Herren abgestürzt und nicht, wie es in verschiedenen Blättern heißt, erfroren. Wie sich der Unfall ereignet hat, ist vollständig unbekannt.

Kleine Tageschronik. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag auf dem Schacht Hugo bei Königshütte. Hier geriet der Kranführer Krieger ins Ausabgetriebe; er wurde scharf gerammt und war auf der Stelle tot. — Beim Garde-Regiment in Potsdam entronnen 60 Hühler an Hühlerzucht. — Von Mitgliedern eines Gesangsvereins, der am vergangenen Sonntag an einem Sängerfest in Rixburg bei Hannover teilnahm, sind 10 Personen, Männer und Frauen, unter Begleitungsverhältnissen schwer erkrankt. Die Erkrankungen werden zurückgeführt auf den Genuß schokoladenartigen Süßes. — Ein 15-jähriger Gymnasialist, der Sohn eines Lehrers in B.N., hat sich, während seine Angehörigen einen Spaziergang machten, an der Tür seines Arbeitszimmers erhängt, weil ihm in der Schule Vorwürfe gemacht worden waren. — In dem Lagerraum einer Postkammer in Rixburg brach ein Feuer aus, das schnell auf die benachbarten Wohnungen übergriff. Ein vierjähriges Kind, das allein zu Hause war, verbrannte bei lebendigem Leibe. Die Leiche wurde später aufgefunden. — Der 41-Jährige alte verheiratete Tagelöhner August Kurt in Rippenheimweiler hat seinen neunjährigen Sohn getötet. Als dieser die Bemerkung der ihm anvertrauten Ahe auf dem Felde nachlässig betrieb, schlug auf den Knaben ein, bis dieser tot zu Boden sank. — Starke Kälteerscheinungen haben das Wochenfest im Bezirk Djaova angegriffen und eingeschloß. Andere Kälteerscheinungen griffen die Bewohner in der Gegend von Luma an, deren Befahlungen jedoch bisher dem Ansturm tapfer Standgehalten haben. — Nach Berichten aus Aken ereignete in dem dortigen Parke der Oberst des Generalstabes Vize von Radelmeyer Scherper. Der Oberst wurde verhaftet. Es handelt sich um eine Verdrängung. — Bei Ramenica bei Serajewo führte die holländische Eisenbahnbrücke ein gerade in dem Moment, als ein Kolzug darüber fuhr. Die Lokomotive und sechs Wagen stürzten in den Gully. Zwei der Kolzüge behaltende Schienenbediente wurden hierbei getötet. — In Konstantinopel sind einige Cholerafälle vorgekommen. Eine Sanitätskommission ist aus Konstantinopel dort eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. Mai. Gestern haben 165 Autodrohschiffbesitzer die Forderungen der Streikenden bewilligt. Die Bewilligenden verfügen über 600 Automobildrohschiffe und beschäftigten 800 Chauffeure.

Paris, 20. Mai. Der Verkehrsminister hat einen Gesetzentwurf über die Verbindung sämtlicher Kolonien untereinander und mit dem Mutterlande eingebracht. Die Herstellung dürfte fünf Jahre in Anspruch nehmen und 8 bis 10 Millionen Franks kosten.

Marseille, 20. Mai. Der norwegische Frachtdampfer „Konde“ hat an der Seinemündung Schiffbruch gelitten. Das Schiff hatte Holzstoffe an Bord.

Stockholm, 20. Mai. Die Leiche Strindbergs wurde gestern unter ungeheurem Andrang des Publikums beerdigt.

London, 20. Mai. Die Gewerkschaft der Ledermänner der Themse hat gestern den Ausstand beschlossen. Es kommen 5000 bis 6000 Mann in Frage. Die Ursache des Streikbeschlusses bildet die Entlassung von 2000 Mann, weil diese verlangten, daß ein Arbeiter entlassen werden sollte. Die Arbeitgeber lehnten das ab. Heute wird sich der Vorstand des Transportarbeiterverbandes mit der Angelegenheit befassen.

Chebourg, 20. Mai. Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ hat ein Funkentelegramm nach hier gesandt und mitgeteilt, daß sich sein Eintreffen hier verzögern würde. Er habe Schiffbrüchige an Bord, die er gerettet habe.

Konstantinopel, 20. Mai. Die Durchfahrt der Schiffe durch die Dardanellen hat heute morgen ohne irgendwelchen Zwischenfall begonnen.

Leitung.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterscheidungs ein: 200 Mk. für eine verlorene Wette von W. 170 Mk. für nicht verkaufte Wahlzettelkarten von den organisierten Frauen Paris, 10,00 Mk. von G. M. Dorel, 3,00 Mk. von W. Dorel, 3,00 Mk. von M. Dorel, 20. Mai 1912. Der Kassierer.

Wetterbericht für den 21. Mai.

Stetlich warm, wechselnde Bewölkung, schwachwindig, verbreitete Regenfälle, Wetter nicht unangenehm. Verantwortliche Redaktion: Für Politik, Revolution und den übrigen Teil: Josef Klich; für Lokales: Oscar Hülich. Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüttingen.

Dies ist eine Zeilung.

zur Bereitung von Gemüsen, Saucen usw. stellt man vorteilhaft her

Feinste Fleischbrühe

aus **MAGGI** Bouillon-Würfeln

5 Würfel 20 Pf., einzelne Würfel 5 Pf.

Allein echt mit dem Namen **MAGGI** und dem Kreuzstern

MAGGI's gute, sparsame Küche

10%

Vorzugspreise für die Pfingstwoche!

Ich gewähre die Pfingsten auf meine schon bekannt billigen Preise noch einen Extra-Rabatt von 10 Prozent, was an der Kasse in Abzug gebracht und dem Kunden vergütet wird. Es veräüme Niemand, hiervon Gebrauch zu machen!

Neben Varietés Adler. **S. Janover.** Neben Varietés Adler.

10%

Nordenham.

Veranzeige.

Unser Gewerkschaftsfest

findet am
Sonntag den 23. Juni cr.

in **Witterö Garde in Neuß** statt.
Wabenbesitzer wollen sich bei **Hr. Glöner, Hanfing-
straße 10, melden.**

Kaiser Wilhelm-Saal

Große Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Hr. Sector.

Banter Schlüssel.

Während des Abstr. Stammtisches
jeden Tag:

Oeffentlicher Ball.

Es ladet freundlich ein
A. Carstens.

Zu verkaufen

schöne weinliche Platanenbäume,
Bäume und zweifelh. Kaktustellen
mit Einzelschreibern, billig zu verk.

Süßmerken billig zu
verkaufen, **Haringstraße 23, I. L.**

Roggenflüß

entfernt „Maar-Klement“.
Es befeigt die Schuppen und be-
wehrt den Haarwuchs. Nur zu
haben bei **Olto Zoch, Bismarck-
Treppe, Bismarckstraße 21.**

Kartellkommission

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Donnerstag den 27. d. M.,
abends pünktlich 8 Uhr:
Sitzung bei Halmeland.
Der Vorstand.

Orientalentasse

für den
Amtsbezirk Butjadingen

Som 22. Mai bis 26. Mai

Hebung der Beiträge.
Die Kasse ist geöffnet vom 9-12 Uhr und nach-
mittags von 3-6 Uhr.
Bestell-, Rechnungsteller.

Eversten.

Soziald. Wahlverein

Am **Freitag den 21. Mai**
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
bei Behrens, Hauptstraße.
Der Vorstand.

Bertoren ein Fortemomale m.
Derechliche Kinder wird gegeben, dasjelbe
Erdbe. d. M. abzugeben.

Verband der Steinleger u. Berufsigen.

Niäale Wilhelmshaven.

Nachruf!

Am 18. d. Mts. verstarb nach langer, schwerer
Krankheit unser langjähriger Kollege

Johann Gerdes

im Alter von 86 Jahren. Möge die Erde ihm leicht sein.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch den 22. d. Mts.,**
nachmittags 1 Uhr, auf dem Friedhofe zu
Widdowestertog statt.

J. O. G. L. Loge Endlich erreicht.

Nachruf!

Am 18. ds. Monats starb nach kurzer, heftiger
Krankheit unsere

Ordensschwester Lührs.

Dieselbe war langjähriges Mitglied unserer Loge.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am **Dienstag den 21. d. Mts.,**
nachm. 3 Uhr, vom **Zaunerhause, Paulstraße 8,**
aus statt. Schmelde Lebensmitglieder werden ge-
beten, pünktlich zu erscheinen.

Zu Pfingsten

muss man ein Paar

schöne gut passende Schuhe

haben, welche unsere geehrten Mitglieder in grosser
Auswahl in unseren Schuhwarengeschäften vorfinden.

— Preise äusserst billig. —

Konsum- u. Sparverein für Rüstringen u. Umg.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Börsenstrasse 24. Ecke Kaak- u. Paulstrasse.

Kredit

erhält ein jedermann!

Kinderwagen

Abzahl. Woche - 1 Mk.

Anzahlung nach belieben.

Einzelne Möbel

Anzahlung - nur 3 Mk.

Anzahlung nach belieben.

Neuheiten in

Herren- u. Damen-Garderobe

Wöchentl. Abzahlung
1.00 Mk.

... Rüstringen ... **W. Nissenfeld** Wilhelmsh. Str. 37

B. v. d. Ecken

Wilhelmshaven
Bismarckstr. 97

Rüstringen I
Wilhelmsh. Str. 82

Nichtstrickende

Kindersöckchen

in aparten Farben

von 50 Pf. bis . . 1.50 Mk.



Sommer-Unterzeuge

Damen-Jacken

von 1.20 bis 5.00 Mk.

Damen-Beinkleider

von 1.50 bis 4.80 Mk.

Herren-Hemde

von 1.25 bis 5.50 Mk.

Herren-Beinkleider

von 1.25 bis 8.00 Mk.

Herren-Jacken

von 0.45 bis 4.00 Mk.

Kinder-Jacken

Kinder-Tricots

Knaben-Kniehosen



„Meine Strumpf-Waren sind wirklich erstklassig.“

Sie können sich darauf verlassen,

daß unsere Schuhwaren **Marke Walküre** das beste und preis-
werteste Fabrikat ist und sich in der **Haltbarkeit** auszeichnet.
Große Reparatur-Werkstatt. — **Anfertigung nach Maß**, speziell
für kranke und empfindliche Füße in kürzester Zeit.

Trost & Wehlau, Schuhmachermeister

Rüstringen, Wilhelmsh. Straße 70.

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Todes-Anzeige.

Am 18. Mai, morgens 5
Uhr, entschlief sanft nach
langem Leiden mein lieber
Mann, meiner Kinder treu-
sorgender Vater

Johann Gerdes

im 38. Lebensjahre.
Dieses bringen tiefbetrü-
bten Herzens zur Anzeige
Die trauernde Witwe
nebst Kindern.
Rüstringen, Grenzstraße 79.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, mittags 1 Uhr, zu
Widdowestertog statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag den 19. Mai
starb nach längerer und be-
stehiger Krankheit meine innigst-
geliebte Frau, meiner lieben
Kinder treusorgende Mutter,
unserer Schwester, Schwägerin
und Tante

Minna Dorbusch

geb. Brohoff
im 39. Lebensjahre. Dies
zeigt allen Verwandten und
Bekanntem mit der Bitte um
stillle Teilnahme an

Hermann Dorbusch

nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch d. 22. Mai, nachm.
3 Uhr, vom Trauerhause,
Scharreih 24, aus auf dem
Friedhofe in Neuweß statt.

Todes-Anzeige.

Sonnabend den 18. Mai,
vorm. 11 1/2 Uhr, entschlief in-
folge eines Schlaganfalles
mein lieber Mann, unsere
innigstgeliebte Mutter

Friedrich Lührs

geb. Meyer
im Alter von fast 88 Jahren.
Dieses bringen tiefbetrübt
zur Anzeige mit der Bitte
um stille Teilnahme

Wih. Lührs und Kinder

Rüstringen, 18. Mai 1912.
Die Beerdigung findet am
Dienstag nachmittags 3 Uhr
von der Leichenhalle des
Garnisonfriedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend den 10.
Mai entschlief sanft nach
kurzer, heftiger Krankheit,
unser lieber, kleiner Sohn
und Bruder

Willm

im Alter von 10 Monaten.
Dies zeigen allen Ver-
wandten, Freunden und Be-
kannnten mit der Bitte um
stillle Teilnahme an
S. de Vries und Frau
nebst Kindern u. Familie.
Scharreih.

Die Beerdigung

Die Beerdigung unseres Vaters
Josef Guraak findet am Diens-
tag den 21. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr,
vom St. Willehad-Hospital aus
nach dem Friedhofe in Neuweß statt
J. Guraak.

Gut, billig u. modern
geliebt zu sein, dazu
verhilft seit altersher die Firma
Schumann & Sohn, Bremen,
derselben. Die älteste und be-
kannteste Tuchfabrik hat wieder
eine reichhaltige Musterkollektion,
welche aparte Designs, mit den
neuesten Fashion-Abbildungen zu-
sammengestellt. Eine 5 Pf.-Rei-
seltasche an die Firma gerichtet, um
kostenlos Einsicht in die neueste
Mode zu nehmen. Wir machen
auf den der heutigen Nummer
beigefügten Prospekt aufmerksam.

Norddeutsches Volksblatt

Reichstag.

65. Sitzung: Sonnabend, den 18. Mai, nachmittags 1 Uhr.
Ein Vorschlagsentwurf: v. Helmold-Follmer, Dr. Zühlke,
H. Werten-Becker, Dr. Zeis.

Auf der Tagesordnung steht der
Entwurf des Reichsfanzlers in Verbindung mit dem des
Auswärtigen Amts.

Abg. Dr. David (Soz.):

Das Gefühl, daß uns andere Völker hinsichtlich der Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit unserer Diplomaten überlegen sind, ist im deutschen Volk wohl allgemein. Das liegt zunächst daran, daß die Völker bei der Beurteilung der Gelehrten im allgemeinen nicht nur aus einer ganz reinen Sache vorgekommen sind, die sich durch ihre Universalität auszeichnet. Im Jahre 1910 hatten wir unter 40 Botschaftern und Gesandten nur 6 von bürgerlicher Herkunft, und diese 6 aus untergeordneten Stellen, und unter den Legationssekretären sah es noch schlimmer aus. Das läßt sich nur zu bürgertümlichen Vorkommen, die heute fast ausschließlich die Botschaften und Legationen bilden, aber es ist nicht zu verkennen, daß diese Vorkommen eine große Rolle spielen. Das ist im öffentlichen Leben bewußt. Daher liegt es sehr nahe, daß unsere Diplomaten, ein weiterer Grund liegt in der nicht genügenden Ausbildung unserer diplomatischen Vertreter. Junge Leute, die sich in höchsten Formen auszeichnen, in Eigenschaften, die einen jungen Mann prägen möchten, aus denen das Solenne, das hohe, das edle, das herrliche, das in der Welt zu finden ist, in unsere Diplomaten nicht mehr hinein. In der Vorkommnisse haben Vertreter oder Botschafter über die mannigfaltige Ausbildung unserer Diplomaten gesagt. Man sollte den diplomatischen Dienst nicht als gelehrte Karriere betrachten, sondern mit dem Staatsdienst verwechseln, so hoch niemand in den diplomatischen Dienst eintreten darf, der nicht längere Zeit im Staatsdienst tätig gewesen ist. Der Staatsdienst bringt die Leute in viel enger Verbindung mit den wirtschaftlichen Interessen des eigenen Landes, sowie der Völker, in denen sie tätig sind. Unsere Diplomaten glauben immer noch, Gegenstände zu sein, die diplomatischen Dienst.

Aber der junge Botschafter ist fast darauf bedacht, die Weltarbeit der Vorkommnisse in seinem Dienste zu erschöpfen. Man weiß, daß der Reichstag auch eine große Rolle spielt. Eine Folge dieser Geheimnisse ist, daß unsere Diplomaten über die Verhältnisse des eigenen Landes nicht informiert ist. Nicht einmal auf eine oberflächliche Art, sondern in der Verhandlung über die Verhältnisse des eigenen Landes, und nach dem, was man weiß, man sollte einen Antwort geben, und nach dem, was man weiß, man sollte einen Antwort geben, und nach dem, was man weiß, man sollte einen Antwort geben.

Augenblicklich kommen auf dem Abendmarkt ein großer Kriegskredite. Man sieht überaus nicht einverstanden mit dem, was man sieht. Man sieht überaus nicht einverstanden mit dem, was man sieht. Man sieht überaus nicht einverstanden mit dem, was man sieht.

Was die Verhältnisse in China anbelangt, so besteht in es, daß die Monarchie in China aufzukommen ist und statt dessen sich ein modernes Staatwesen herauszubilden, das das größte der Welt sein wird, dem nicht weniger als der fünfte Teil der Menschheit angehört.

Wir billigen durchaus, daß unsere Regierung erfüllt ist, in der Verhältnisse der Republik. Wir sind einverstanden mit dem, was man sieht. Man sieht überaus nicht einverstanden mit dem, was man sieht. Man sieht überaus nicht einverstanden mit dem, was man sieht.

Abg. Dr. David (Soz.):

Sozialdemokraten.) Diese Sozialdemokraten sind auch in Frankreich und England an der Arbeit, die Arbeiter dagegen in allen Ländern wissen, daß ihre Interessen nur durch Erhaltung des Friedens geschützt werden. Sie (noch recht) sagen auch, unsere Vorkommnisse in England und Frankreich sind gute Vorkommnisse, die unsere Vorkommnisse in England und Frankreich sind gute Vorkommnisse, die unsere Vorkommnisse in England und Frankreich sind gute Vorkommnisse.

Abg. Dr. Spahn (D.): Die Einigkeit der Reichsregierung im Hinblick auf den italienisch-französischen Krieg wird beeinträchtigt. Wir wünschen, daß das Verhältnis zu England, da es ein wirtschaftlich von großer Bedeutung ist, das beste sei; aber um nicht den Eindruck zu erwecken, müssen wir eine klare Haltung haben. Die Erneuerung des Friedens in Frankreich ist ein wichtiger Punkt in unserer Politik gegenüber England.

Abg. Dr. Czerfel (D.): Die heutige Rede des Abg. Dr. David wird mir von dem englischen Arbeiter sehr geliebt werden. (Laut) der Abg. Redaktor. Ich bitte, erwidern Sie mich. (Laut) der Abg. Redaktor. Ich bitte, erwidern Sie mich. (Laut) der Abg. Redaktor. Ich bitte, erwidern Sie mich.

Abg. Dr. Czerfel (Soz.):

Abg. Barmann (Soz.):

Abg. Barmann (Soz.):

Abg. Barmann (Soz.):

Abg. Barmann (Soz.):

Abg. Barmann (Soz.):

Abg. Redaktor (Soz.):

Die englischen Kapitalisten sind in der Lage der Kolonialstaaten, während die deutschen Kapitalisten sich in der Lage der hundertjährigen Kriege befinden, obwohl der äußere Frieden auf dem überaus hohen Stande dazugeht. (Laut) der Abg. Redaktor. Ich bitte, erwidern Sie mich. (Laut) der Abg. Redaktor. Ich bitte, erwidern Sie mich.

Abg. Redaktor (Soz.):

Abg. Redaktor (Soz.):

Abg. Redaktor (Soz.):

Abg. Redaktor (Soz.):

Abg. Redaktor (Soz.):

Abg. Redaktor (Soz.):

Abg. Redaktor (Soz.):

Erklärung.

Im Nr. 112 des „Nordd. Volksblattes“ wendet sich die Redaktion gegen einen Artikel der „Chemnitzer Volksstimme“, in welcher der Redaktion des „Nordd. Volksbl.“ ein Teil der Schuld an dem Untergang der Partei im 2. oberhessigen Wahlkreis in der Radwahl beigegeben wird. Das Recht der „Chemnitzer Volksstimme“, die Haltung und die Mängel eines anderen Parteiblattes zu kritisieren, kann nicht bestritten werden. Doch können wir nicht einsehen, daß ein besonderer Anlaß dazu gerade für die „Volksstimme“ vorlag, auch können wir die Form der Kritik nicht billigen. Die „Chemnitzer Volksstimme“ hat dadurch der Redaktion des „Nordd. Volksblattes“ Anlaß gegeben, in ihrer Abwehr in denselben Fehler zu verfallen und in unverantwortlicher Weise die Verteilung der Bezirks- und Landesorganisation anzugreifen. Der Bezirksvorstand hat sich übrigens überzeugt, daß die Kritik weder in Nützingen verfaßt, noch von hier inspiriert worden ist.

Der unterzeichnete Vorstand der Bezirks- und Landesorganisation hält es für seine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß dieser Art zu polemisieren und anzugreifen durchaus gegen die Beiseitsätze und Mängel der Parteitage verstoßt.

In ihrer Abwehr stellt die Redaktion des „Norddeutschen Volksblattes“ nun in Bezug auf die Wahlen im Herzogtum Oldenburg und besonders im 2. Wahlkreis geübte Taktik und Haltung seitens der leitenden Personen in leidenschaftlicher Weise Behauptungen auf, welche die Tatsache auf den Kopf stellen und den entschiedenen Widerspruch der Unterzeichneten herausfordern.

1. Es wird die Behauptung aufgestellt, daß die jetzige Redaktion den Kampf gegen die Politik der Fortschrittspartei in so bewußt konsequenter Weise geführt habe, wie die Fortschrittler es bisher nicht gewohnt gewesen seien.

Gegenüber sei erklärt, daß diese Behauptung mit der Wahrheit und den Tatsachen in schärfstem Widerspruch steht. Durch Zeitungsartikel der früheren Wahlen, die Wahlkämpfe und das Zeugnis der örtlichen Organisationen kann der Radweiser erbracht werden, daß die Wahlkämpfe von den früheren Redaktionen nicht nur ebenso bewußt, sondern ungleich konsequenter als heute geführt worden sind. Daran vermag die gezeichnete subjektive Auffassung der jetzigen Redaktion nichts zu ändern.

2. Es wird die Behauptung aufgestellt, daß in der Generalversammlung des Wahlvereins zu Nützingen nach der Jahreswahl der vom Volksblatt geführte Wahlkampf im Gegensatz zu früher als sehr geschickt geführt bezeichnet worden sei.

Die dem Bezirksvorstand angehörenden Mitglieder, die in jener Versammlung anwesend gewesen sind, haben von einem solchen Lob nichts gehört. Ein Anlaß dazu lag nach ihrer Meinung auch nicht vor.

3. Es wird weiter in dem Artikel behauptet, daß es dem Redakteur des „Nordd. Volksblattes“ nicht in uns leicht geworden sei, den Kampf mit der Fortschrittlichen Volkspartei konsequent und geschickt zu führen, weil die Sozialdemokratie im Herzogtum Oldenburg mit der Volkspartei auf Seitenkampf stehe.

Der Bezirksvorstand erklärt demgegenüber, daß der Redaktion weder von ihm noch von sonst jemand zugemutet worden ist, im Reichstagswahlkampf gegen die Fortschrittliche Volkspartei Rücksichten wegen des Wahlabkommens bei der Kandidatwahl — das kam mit der Erkenntnis doch nur gemeint sein — zu nehmen. Wir erklären, daß kein einziger Wahlleiter unserer Partei im 1. oder 2. Oldenburger Wahlkreis, wo in beiden gegen die Fortschrittler gekämpft wurde, Rücksicht darauf genommen hat, es brandschöpfen kein Mensch Rücksicht darauf zu nehmen, denn es hatte keinen anderen Zweck, als bei der Kandidatwahl im Cutiner Wahlkreis an Stelle zweier reaktionärer Demagogen, wie v. Weckow einer v. einem Sozialdemokraten und einen ehrlichen liberalen Mann zu bringen. Zu wei-

terem verpflichtet das Abkommen ablos nicht. Das dürfte auch der Redaktion des Volksblattes bekannt gewesen sein. Es ist noch Anlaß des Bezirksvorstandes deshalb gerade unerhört, wenn die Redaktion das von der Gesamtorganisation gebilligte und bisher von keinem Parteimitgliede angegriffene Wahlabkommen als ein Letzterverhältnis zur Fortschrittlichen Volkspartei bezeichnet. Es wirkt geradezu demagogisch, wenn die Redaktion in der Polemik mit der Chemnitzer Volksstimme ohne irgend welchen Zusammenhang dieses Abkommens benutz, um in nicht mißzuverstehender Weise die Landesparteileitung anzukempfen.

4. In dem Artikel wird dann noch gesagt, daß nach dem einstimmigen Urteil „seiner der Dieb“ trotz aller Leistertreue für unsere Partei zu haben gewesen sei und daß nur eine radikale Führung des Kampfes zum Siege führen werde.“

Der Bezirksvorstand erklärt es als eine jeden tatsächlichen Grundes entbehrende Behauptung, daß in den bisher mit der Fortschrittlichen Volkspartei und ihren Vorgängern geführten Wahlkämpfen „Leistertreue“ getrieben worden ist. Wenn Bore ein Sinn haben sollen, dann wird doch mit den im letzten Wahlkampf rednerisch tätigen Parteigenossen der Verzicht gemacht, wegen ihrer streng sachlichen Kampfweise den unglücklichen Wahlschicksal schuldet zu haben. Gegen einen solchen auch indirekt erhobenen Vorwurf sich zu verteidigen, sehen diese agitatorisch tätig gewesenen Genossen ab, weil er sich von selbst richtet.

Der Bezirksvorstand ist der Ansicht, daß die Wahlkämpfe bisher alle „radikal“ in der Sache geführt worden sind. Dieser Wahlfallismus, wie überhaupt der Radikalismus in der Politik, schließt aber die Anwendung einer anständigen Ausdrucksweise, gestützte Umgangformen und die Achtung vor Wahrheit und Recht nicht aus.

Der Vorstand der Bezirksorganisation der sozialdem. Partei von Oldenburg-Nützingen.

J. Ahlers, Paul Aug., Frau Serres, Julius Mever, Adolf Schulz, Georg Schran, (Von W. Roriffe, der frankforterhalb abwesend, ist die Unterfertigung nicht eingeholt.)

Die Redaktion hat selbstverständlich das Recht, die vorstehende Rundgebung des Landesverbandes polemisch zu glossieren und sie ist sich auch bewußt, daß sie dies in einigen Punkten, sehr wirkungsvoll tun könnte. Wenn sie dieses trotzdem unternimmt, so deshalb, weil sie die Angelegenheit bereits vor sechs Tagen der Preßkommission als der beruflichen Instanz unterbreitet hat.

In seiner letzten Nummer mißt sich das Chemnitzer Blatt in einem anberahalt Spalten langen Artikel auf neue ab, unsere Unbilligkeit nachzuweisen. Uns erscheint dieses Unterfangen so unglücklich selbsthaft, daß wir es uns verlagern müssen, darauf einzugehen.

Gewerkschaftliches.

Barbierergewerkschaft. Die Barbier- und Friseurgeschäften der Unterprekorte (Veh., Bremerhaven, Geestemünde, Walsdorf) haben beschlossen, eine Lohnbewegung einzuleiten. Zugang ist ferngehalten.

Lohnbewegung der Gastwirtschaftlichen. Der zielbewusste Kampf der Gastwirtschaftlichen in Eberfeld-Barmen hat bisher zu einem schönen Resultat geführt. Es haben sich keine brauchbaren Arbeitskräfte als Ersatz für die Streikenden gefunden. In vier größeren Betrieben kam es zur Arbeitsniederlegung, nach vierstägiger Dauer wurden die Streikenden wieder eingestellt und die Streikfäden entlassen. Bis jetzt haben 16 Betriebe mit 111 Gehilfen bewilligt, die erzielte Lohnverhöhung beträgt zusammen 15 280 Mark. Die Lohnbewegung nimmt ihren Fortgang. Zugang nach beiden Städten ist unter allen Umständen zu meiden.

Verband der Gastwirtschaftlichen Eberfeld-Barmen.

Soziales.

Nützingen, 20. Mai.

Der Bauverein Nützingen hielt am Sonnabend abends im „Lions“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht des Vorstandes gab zu lebhaften Debatten Anlaß. Gegen den Beschluß der Verwaltung, von den einzelnen Mietern pro Jahr an Unkosten für die elektrische Beleuchtung 2,50 Mark zu erheben, erhob sich ein teilleichter Widerspruch, zum Teil recht kleinlicher Natur. Hielten die einen den Betrag für zu hoch, so glaubten sich die anderen über die Eigennützigkeit des Vorstandes entrüsten zu müssen. Schließlich wurde jedoch der Beschluß mit großer Mehrheit sanktioniert. Zur Pflege und besseren Unterhaltung der Vorgärten hat die Verwaltung für das laufende Jahr 150 Mark angelegt. Angeregt wurde, ein Gehalt an das Amt zu richten, aus der Taxifosse einen Betrag zur Verschönerung der Anlagen der Kolonie zu verwenden. In Aussicht genommen ist eine Grünierung der besagten Vorgärten; die Kräutern sollen in Blumen, Sträußchen oder Büschen bestehen, von denen die ersten beim Bezuge des betreffenden Mieters in das Eigentum der Genossenschaft übergehen. Die vom Stadtpfarrer Freese aufgestellten Grundzüge, die beannzugen wurden, sollen den Genossen durch Verteilung zugänglich gemacht werden. Die vom Vorstand mitgeteilt wurde, daß sich die Inangriffnahme der Neubauten dadurch recht unangenehm verzögert, daß die Zeichnungen meistentens auf dem Bauamt lagen. Auf eine Anfrage bezüglich der Genehmigung wurde erklärt, daß dieser Nichts im Wege stehe. Im letzten Augenblick betonte jedoch Bürgermeister Lufen, daß er die Häuser mit den bisherigen Fassaden nicht mehr zu bauen gestatte. Der Bitte des Bauvereins, doch wenigstens in diesem Jahre, wo geplant sei, drei neue Häuser auszuführen, die sofortige Inangriffnahme zu gestalten, wurde auf Magistratsbescheid dahin entpfanden, daß der Bau von acht Häusern gestattet wurde. Kurz darauf wurde auch die Genehmigung für ein dieser Häuser zurückgezogen und so können jetzt nur sieben Häuser mit 30 dreiraumigen und 14 vierraumigen Wohnungen bezugsfertig im Dezember geschlossen werden. Der Architekt ist sofort an die vom Bauamt gewünshten Änderungen herangegangen und wird es hoffentlich möglich sein, im Sommer noch einige Häuser zu vererben, die im April nächsten Jahres bezogen werden können. Die Frage wegen der Bürgermeistersübernahme der Stadt ist ebenfalls noch nicht geregelt. In der Diskussion wurde das Vorgehen des Bürgermeisters scharf beurteilt, da der Wohnungsmangel zum 1. Oktober noch ein größerer als bisher sein wird. Die Bezeichnung „Mietkaserne“ für die Vereinshäuser wurde zurückgewiesen und betont, daß die Schöpfung (Marxoff) des Stadtbauhautes noch lange keinen Vergleich mit Arbeitshäusern standhalten könne. Ratsherr Aug bot, die entstehenden Differenzen sachlich auszugleichen, die Verschönerung liege nicht darin, daß beabsichtigt ist, andere Anziersen zu fördern. Das Verlangen der Stadtverwaltung sei, das Bild der inneren Stadt zu verbessern, alles seien rein lokale Erwägungen, denen sich auch die Privatleute zu unterwerfen hätten. Der Vertreter der Landesvereinsvereinsamt Hannover, Stadtlehrer Thörner, konnte dem Bauamt den Vorwurf, recht langsam gearbeitet zu haben, nicht eriparen; dem Magistrat konnte der Gang der Vorarbeiten nicht unbekannt geblieben sein. Auf seine Anfrage in einer Sitzung des Finanzausschusses, ob die eingereichten Zeichnungen in diesem Jahre genehmigt würden, sei seitens des Bürgermeisters eine zugehörige Antwort gegeben. Die weitere Debatte drehte sich hauptsächlich darum, daß die Vereinshäuser praktisch und nach Baubegriffen auch schön seien. Steiferkeit und Weillal erzielte ein Redner bei der Bemerkung, daß sich Fritz Reuter im Grabe umdrehen würde, wenn er sehen könnte, womit die Baukunst ihn zu ehren gedenke. Schließlich wurde gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen:

Die am 18. Mai tagende außerordentliche Generalversammlung des Bauvereins Nützingen bedauert die Stellungnahme des Bürgermeisters Dr. Lufen und des

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Diebig.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gnädige Frau, es ist bald drei“, sagte Friedrich drücken. Und dann wagte es der langjährige Diener respektvoll zu fragen: „Ist der junge Herr nicht wohl, daß er noch nicht aufgefunden ist? Kann ich vielleicht was helfen, gnädige Frau?“

Einen Augenblick zauderte sie: sollte sie Friedrich einweihen? Es wäre dann leichter für sie! Aber die Scham schrie aus ihr: „Es ist nichts zu helfen, gehen Sie nur! Der junge Herr hat Migräne, er wird noch eine Stunde liegen bleiben. Ich komme gleich!“

Und sie stürzte hinüber in ihr Zimmer; das Kleid zu wechseln war keine Zeit mehr, aber wenigstens das heruntergefallene Haar mußte sie sich aufstecken, den Scheitel glattstreichen und ein Stückchen davon stillen mit zartem Band.

„Nach im Morgenkloset?“ fragte vermumdet Schlieben, als sie ins Schimmer trat. Einoss von Vorwurf war auch in der Frage; er mochte es nicht leiden, wenn man nicht fortrett zum Mittagsisch kam.

„Zu kamt heute ausnahmeweise früh“, entschuldigte sie sich. Sie wagte nicht, frei aufzusehen, unendlich gedemütigt; offen konnte sie auch nicht, ein unleidliche Erinnerung vererbt ihr jeden Schluß und jeden Bissen.

„Wo ist denn Wolfgang?“

Da war die Frage, auf die sie eigentlich hätte vorbereitet sein müssen und die sie dennoch mit, gänglich verneinend. Sie hatte keine Ahnung. Was sollte sie antworten? Sollte sie logen; er ist krank? Dann ging der Vater hinaus und sah nach ihm. Sollte sie logen; er ist betrunken und schläft? O Gott, nein, es war nicht zu verheimlichen! Sie wurde blaß und rot, ihre Lippen zitterten und sagten nichts.

„Aha!“ Schlieben lachte plötzlich auf — ein wenig gutmütig, ein wenig spöttisch — und dann streckte er ihr die Hand über den Tisch hin und sah sie ruhig an: „Du mußt dich nicht so aufregen, Käte, wenn der Junge mal einen kleinen Ater hat. So was kommt vor, das macht jede Mutter durch!“

„Aber nicht so schrecklich — nicht so schrecklich!“ Sie schrie laut heraus, von Schmerz und Jörn übermüht. Und dann wachte sie die Hand ihres Mannes und Klemme sie zwischen ihre beiden feuchthalten Hände und raunte ihm zu, halb erstickt: „Er war betrunken — ganz betrunken — sinnlos betrunken!“

„So —?“ Schlieben runzelte die Stirn, aber das Gesicht erlud nicht ganz auf seinen Lippen. „Nun, ich werde mal mit dem Jungen, wenn er ausgeschlafen hat, ein Wortchen reden. Sinnlos betrunken, sagst du?“

Sie nickte.

„Es wird wohl nur halb so schlimm gewesen sein! Aber überhaupt, betrunken, das darf nicht vorkommen! Angebetert, du lieber Gott!“ Er zuckte die Achseln, und wie eine sonnige Erinnerung glitt’s über sein Gesicht. „Angebetert — wer wäre jung gewesen und nicht einmal angebetert? Ah, ich erinnere mich noch ganz deutlich an meinen ersten Schwup, der Ater nachher war fürchterlich, aber der Schwup selber schön, wunderbar schön! Ich möchte ihn nicht missen!“

„Du — du bist auch einmal angetrunken gewesen?“ Sie sah ihn starr an mit weiten Augen.

„Angetrunken — das nennt man doch nicht gleich angetrunken! Angebetert,“ verbeistete er. „Du mußt nicht so übertrieben, Käte!“ Und dann ah er weiter, als wäre nichts geschehen, als hätte ihm diese Unterhaltung gar nicht den Appetit rauben können.

Sie fixierte: wann würde Wolfgang eriochen, und moß würde dann sein?

Wegen Abend hörte sie oben keinen Trit, hörte ihn kein Benker schlüßen und wieder öffnen und sein leises Weiten wie Vogelgeschwiff. Paul ging, seine Zigarre rauchend, im Garten auf und ab. Sie sah zum ersten Mal in diesem Frühjahr auf der Veranda und sah zu ihrem Mann hinunter in den Garten. Es war lind und warm. Jetzt fühlte sie, daß Wolfgang nahe; sie wollte den Kopf nicht wenden, so schämte sie sich, aber sie wendete ihn doch.

Da stand er in der Tür, die vom Schimmer hinaus in die Veranda führte; hinter ihm war das Dämmerlicht des Barterraumes, vor ihm die flutende Helle der Abendsonne. Er blinzelte und kniff die Augen zusammen, rot war sein Gesicht bestrahlt — oder schämte er sich? Was würde er nun sagen, wie beginnen? Ihr Herz klopfte; sie hätte kein Wort sprechen können, ihre Kehle war wie zugeschnürt. „n Abend“, sagte er laut und vergnügt. Und dann räusperte er sich, wie eine leichte Verlegenheit herunterschludend, und sagte leise, der Mutter einen Schritt näher tretend: „Bardon, Mama, ich habe verdrillan, ich hatte keine Ahnung, wie spät es war — ich war todmüde!“

Sie sagte noch immer nichts.

Er mußte nicht, wie er mit ihr daran war. Sie war so still, das beirrte ihn ein wenig. „Ich bin gestern abend nämlich sehr spät nach Hause gekommen!“

„So — bist du?“ Sie wendete den Kopf von ihm weg und sah wieder ungelänglich hinaus in den Garten, wo Paul jetzt gerade mit Friedrich sprach und mit dem Finger zu einem schon blühenden Zierfischbaum hinwies.

„Ich glaube wenigstens“, sagte er. Was sollte er sagen? War sie böse? In der Tat, er mußte wohl sehr spät nach Hause gekommen sein, um woterial ihr konnte er sich nicht erinnern, er konnte sich überhaupt an nichts klar erinnern, es war ihm alles etwas dunkel. Er hatte auch einen bösen Traum gehabt, sich schrecklich gefühlt, aber jetzt war

Bauamt der Stadt Küstringen, den geplanten Neubauten der Genossenschaft gegenüber. Die Versammlung ist der Meinung, daß die Bezeichnung „Vereinslokalität“ für die Vereinshäuser nicht angebracht ist.

In fast zehnjähriger Tätigkeit hat der Bauverein 500 Wohnungen geschaffen, die in allem den Anforderungen entsprechen, die in hygienischer und räumlicher Hinsicht an Arbeiterwohnungen gestellt werden. Die Versammlung erkennt die Uebernahme der Garantie durch die Stadt wohl an, erwartet aber, daß in der Folge die Bestrebungen der Genossenschaft ebenfalls anerkannt und den ferneren Neubauten des Bauvereins weniger Schwierigkeiten als in der letzten Zeit in den Weg gelegt werden.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden verhandelt, wobei die geplanten Statutenänderungen nicht das erforderliche Drittel der Mitglieder (die Genossenschaft zählt jetzt 1248 Mitglieder) anwesend war. Am 15. Juni findet eine neue Generalversammlung statt.

Erweiterter Ortsverkehr. Auf den Postverkehr zwischen Schaar einerseits und Küstringen und Wilhelmshaven andererseits findet fortan die Orts- und Landpostverbindung nach Schaar (einschl. des Landbestellbezirks) und umgekehrt findet künftig im Frankfurterbezirk nur 5 Pf., im Richtfrankfurterbezirk 10 Pf. zu entrichten.

Wilhelmshaven, 20. Mai.

Bürgermeister-Erwahlung. Nachdem Kaufmann G. Meyer kein Bürgermeisterehramant niedergelegt hat, ist im 2. Wahlbezirk eine Ersatzwahl erforderlich. Der Magistrat macht bekannt, daß die Liste der stimmberechtigten Bürger vom 21. Mai ab acht Tage zur Einsicht ausliegt und zwar im Zimmer Nr. 3 des Rathhauses. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste können nur in dieser Zeit beim Magistrat angebracht werden. Der Wahltermin wird nach Ablauf dieser Frist bekannt gemacht.

Lebung der Pflichterweh. Am Dienstag den 22. Mai, abends 8 Uhr, hält die Pflichterweh auf dem Spielplatz der Oberrealschule an der Prinz-Heinrich-Straße eine Lebung ab.

Für den Neubau der Gewerkschule werden jetzt Bauarbeiten vergeben und zwar die Maurerarbeiten einschließlich Pfahlgründung, die Herstellung der massiven Decken, Treppen und Stiegen usw., sowie die Zimmerarbeiten. Pläne und Bedingungen liegen im Stadtbauplatz während der Dienststunden zur Einsicht aus. Die Preislisten können daselbst für 50 Pf. bezogen werden. Die Zeichnungen werden gegen Hinterlegung von 5 Mark ausgeliehen. Die Angebote müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Montag den 3. Juni 1912, mittags 12 Uhr, eingereicht werden. Zu genannter Zeit findet dann auch die Eröffnung der Angebote statt, welcher die Bewerber betreten können.

Wochenmarkt vom 18. Mai. Die Preise betragen für: Rindfleisch 80-90 Pf., Kalbfleisch 80-100 Pf., Schmalz 80 u. 85 Pf., Fett 65-70 Pf., Durchwachsenes 60 Pf., Frisches Schinken 80 Pf., Rohschinken 90 Pf., Hühner 2,00-3,00 Mt., Enten 2,00-3,00 Mt., Gänse 2,00 Mt., Enten 1,20 Mt., Enten 1,40 Mt., Butter (Land-) 1,20 Mt., Butter (Müllerei) verpackt 1,30 Mt., Eiere 1,25 Mt.

Aus dem Lande.

Sarsf, 20. Mai.

Die Frühjahrsgeneralsversammlung der Ortskrankenkasse findet am Mittwoch, abends 8.30 Uhr, im kleinen Saale des „Schütting“ statt. Es ist Pflicht aller Vertreter der Krankenkasse, in dieser Versammlung zu erscheinen.

„Du wünschst, Mama?“

„Du warst betrunken.“

„Ach —?!“

„Du hast mich wieder aufgefressen und auf mich gewartet?“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

„Du mußt nicht immer auf mich warten.“

Nordhorn, 20. Mai.

Aufgebracht englischer Fischdampfer. Der englische Fischdampfer „Borona“ aus Grimsby hatte Dienstag nacht bei der Ziel Nordhorn in deutschen Gewässern gestrichelt und wurde vom Fischereiaufseher des 8. 61 aufgebracht und um 11.45 Uhr in Nordhorn eingeleitet. Vor dem Hafen fand ein Zusammenstoß des Fischdampfers mit der deutschen Yacht „Rize“ statt. Beide Schiffe wurden ziemlich stark beschädigt.

Kapenburg, 20. Mai.

In der besten der Welten — verhungert! Der Hunger ist einem vom Ebenbürgischen über Kapenburg wandernden holländischen Arbeiter Lohbringer geworden. Der Mann kam vollständig entkräftet wegen Entbehrung von Speise und Trank in dem Grenzort Rutenbrod an, wo ihm mitleidige Menschen zu essen und zu trinken gaben. Als er dann noch seinem nicht mehr all zu weit entfernten liegenden Heimatdorf weiterwandern wollte, brach er nach einigen Schritten plötzlich tot zusammen.

Von der Ems, 20. Mai.

Gewitter haben in der Gegend zwischen Meppen und der oldenburgischen Grenze schweren Schaden angerichtet. In Großhepe wurde das Haus des Feuermanns Vehlen vom Blitze getroffen. Es brannte nieder. Das Nebenhause des Eigners Rötter wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen und völlig eingeebnet. Beim Brand des Nebenhäusens geriet Vieh unter seine Fehle und wurden mehrere und erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In Helle wurde ein Pferd des Kolonisten Schulte vom Blitze erschlagen.

Keine Mitteilungen aus dem Lande. In Cloppenburg geriet das 1 1/2 jährige Kind des Arbeiters Nih unter einen Wagen. Es wurde tot und scharflich zugerichtet unter dem Wagen hervorgezogen. — In Jever wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag beim Holzhalter Christophers ein großer Wolf angegriffen. Der Fuch konnte noch nicht erbeutet werden. — Ein Hirschkübler, auf dessen Rente die in Eichenburg und im nördlichen Hannover wärdigen Amdenbüschle entfallen, wurde in Buchholz auf frischer Tat angetroffen. — Bei einem Kriegesfest in Hülse wurde beim Tanzen einem jungen Mann eine Dornadel durch die Nase gestochen. — Am Freitag früh wurde in Emden die Leiche des Matrosen Schomater aus Westphalens, der vor etwa 14 Tagen im Ostsee bei Bord fiel, von einem Bagger eingebracht.

Aus aller Welt.

Fünf Bräute. Fünf „Bräute“ auf einmal zu haben, ist selbst für einen Heiratswinder zu viel. Das mußte auch der Böder Herrmann Fleischer erleben, der, als er von der Berliner Kriminalpolizei wegen seiner Heiratswinderleien festgenommen wurde, erklärte, im Grunde genommen froh über die Verhaftung zu sein, die für ihn aber eine Erlösung bedeute. Fleischer trieb sich in Berlin wohnungs- und arbeitslos umher. Weil er jedoch einen guten Eindruck machte, fiel es ihm nicht schwer, mit schon etwas angeheirateten Damen Heiratsleuten anzuknüpfen. Er erklärte sich stets bereit, mit den Heiratslustigen den Bund der Ehe zu schließen. Dieses Versprechen gab er fünf Frauen, mit denen er zu derselben Zeit Verkehr unterhielt. Unter diesen war eine, die mit Gewalt auf die baldige Verheiratung drang und immer um ihn herum war. Wenn er mit dieser Geliebten spazieren ging, kam es öfter vor, daß er eine andere „Braut“ traf, die ihn dann sofort auf der Straße zur Weite stellte und ihm einen heftigen Antritt machte. Die andere, die trotzdem nicht von ihm lassen wollte, nahm ihn jetzt in ihre Wohnung und ließ ihn hoch und heilig schwören, daß er sie heiraten werde. Zwischen waren bei der Polizei Anzeigen von mehreren Mädchen eingelaufen, denen er unter Heiratsversprechen ihre Ersparnisse abgehandelt hatte. Eine schrieb auch, daß er sich bei seiner neuen Braut aufhalte. Als die Kriminalpolizei dort erschien, wurde ihr auf ihr Klopfen zuerst nicht geöffnet. Nach einer Weile machte die Braut den Beamten die Türe auf, feignete aber hartnäckig, daß der Gesuchte in ihrer Wohnung sei. Sie wollte ihn überhaupt nicht kennen. Eine Turndurchsuchung ihrer Wohnung verlief zuerst erfolglos. Als man aber den Kleiderkranz öffnete, fand man diesen mit

Beiten, Kleidern usw. bis oben hin verpackt. Dies erregte Verdacht. Die Beamten zogen alles heraus, und schließlich auch den Schwindler. Er war so gut verpackt worden, daß ihm fast der Atem ausgegangen war und er beinahe erstickt wäre. Er war den Beamten für seine Befreiung dankbar und herzlich froh, in nächster Zeit wenigstens nicht beiraten zu brauchen.

Todessturz aus dem Eisenbahnzuge. Auf der Fahrt von Berlin nach Kauenow stürzte vorgestern morgen in der Nähe der Station Remhausen der dreißigjährige Sohn einer polnischen Arbeiterfamilie aus dem Eisenbahnzuge. Das schwerverletzte Kind starb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Rathenower Krankenhaus.

Ein amerikanisches Räuberstückchen. Mit unerhörter Frechheit setzen zwei maskierte Räuber die Verübung eines Erpressunges in Szene. Als der Erpressung Kumpel-Neu-Creans in der Nähe von Sattiesborough hielt, um Wasser einzunehmen, erkletterten zwei maskierte Männer die Lokomotive und hielten dem Lokomotivführer und dem Beizer mit dem Ruf: „Hände hoch!“ ihre Revolver vor. Die beiden Beamten wurden dann gebunden. Mit demselben Erfolg wandten sich die Räuber dann an den Zugführer und den Schaffner. Die Banditen erklärten jedem den erschreckten Reisenden, daß sie für ihr Leben und ihr Eigentum nicht zu fürchten hätten. Auch möchte man sich über die bald erfolgende Explosion nicht erschrecken. Während der einen Räuber die Reisenden mit geladenem Revolver in Schach hielt, sprengte der andere mit einer Dynamitpatrone den eisernen Gelschloß des Zuges. Die Arbeiter suchten abdam unter den Trümmern Gold, Banknoten und Wertgegenstände hervor, bestiegen dann ihre in der Nähe gehaltenen Pferde und ergriffen die Flucht. Die nach einiger Zeit eintreffenden besonnenen Polizisten verfolgten die Räuber, die die Grenze des Staates Alabama zu erreichen suchten. Die geraubten Gegenstände haben einen Wert von 700 000 Mark.

Versammlungs-Kalender.

Küstringen-Wilhelmshaven! Dienstag den 20. Mai.

Dachdeckerverband. Abends 9 1/2 Uhr bei Wrbachams, Wittgeschmidt.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 18. Mai.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

- Goldt. Bonn, nach Brüssel, heute ab Ras Palma. Goldt. Berlin, nach Brüssel, gestern ab Doornik. Goldt. Germanicus, nach Cuba, gestern ab Baltimore. Goldt. König Albert, von Remont, gestern ab Las Palmas. Goldt. Bülow, von Ostia, gestern ab Algier. Goldt. Prinz Heinrich, nach Genua, gestern ab Korfu. Goldt. Westfalen, von Austra, gestern ab Antwerpen an. Goldt. Post, nach Ostia, gestern ab Antwerpen an.

Postwajer.

Dienstag, 21. Mai: vormittags 4.08, nachmittags 4.26

Zehn Toga Apollon folgen ich meinem Mann in unermesslicher Hoffmanns Wohlgefallen vor und er hat seinen Untertan gemacht.

Was Ofball macht!

„Naben so gern geht hatte! Er war ihr auf einmal ein ganz fremder Mensch geworden.“

„Sie sagte kein Wort mehr, machte ihm keinen Vorwurf. Zeugnisaussagen hörte sie das, was jetzt ihr Mann unten im Garten zu ihm sprach.“

„So milde wie Schlimm diesen Mittag seiner Frau gegenüber geschildert hatte, jetzt, dem Sohne gegenüber, war er es denn doch nicht. Ernsthast sagte er: „Ich höre, du bist angetrunken nach Hause gekommen — was soll das heißen?! Schämst du dich nicht?“

„Wer hat das gesagt?“

„Das ist ja ganz gleichgültig, ich weiß es, und das genügt!“

„Sie natürlich.“, sagte der Sohn bitter. „Mama übertrifft gleich alles so. Betrunken bin ich sicher nicht gewesen, nur ein bisschen im Schium — das waren mir alle — Gott, Papa, man kann sich doch nicht aufschließen! Was soll man denn auch sonst machen an so nem langen Abend! Aber schlimm war's jedenfalls nicht. Ich bin ja jetzt so frisch!“ Und er packte den Bierkrugbaum, unter dem sie gerade standen, mit beiden Händen, als wolle er ihn ausreißen, und ein ganzer Schauer von weißen Blüten ging nieder über ihn und den Weg.

„Noh meinen Baum nur stehen.“, sprach der Vater lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Strindbergs letzter Wille.

August Strindbergs letzter Wille, den er vor seinem Tode nieder schrieb, lautet folgendermaßen: „Mein toter Körper darf nicht obduziert und auch nicht aufgestellt werden. Keine Leichenmaske und keine Holo-

graphien dürfen genommen werden. Ich will früh morgens um 8 Uhr zu Grabe getragen werden, um den Blicken der Neugierigen zu entgehen. Keine Beistattung in einer Grabkapelle, noch in einer Kirche darf stattfinden; ich will nicht in dem Quartier der Reichen auf dem Markte der Eitelkeit ruhen. Am Grabe darf nicht geliebt, gelungen oder geredet werden, sondern der Pfarrer soll nur dem Text des Grabgedichtes folgen.“

Das sind echte Strindbergsche Worte.

Von der „Neuen Zeit“ ist fasten das 33. Heft des 30. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien hier hervorzuheben: Polizei gegen Abgeordnete. Von G. Lebehour. — Sozialdemokratische Steuerpolitik. Von A. Hüfing. — Die politische Lage in den Vereinigten Staaten und die bevorstehende Präsidentenwahl. Von L. B. Roubin-Kemp. — Zu unserem Kampfe gegen den Imperialismus. Von Carl Haeffl. (Schluß). — Die Parteien des Sandhais in Frankreich. Von Gustav Geism. — Die „Titanic“-Katastrophe. Ihre Ursachen, Folgen und Lehren. Von Paul Müller-Werlin. — Literarische Rundschau: A. Roth. Die Reorganisation der Reichstagswahlkreise. Von Ak. Die Schule der Zukunft. Von Arnulf.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Verlegern zum Preise von 1.25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Zeit nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Prebenummern liegen jederzeit zur Verfügung.

Naturwissenschaftlich-Technische Volkshöhe. Im Verlage von Theodor Thomas in Leipzig erschienen: Der gekrümmte Himmel. Gemeinverständlich Darstellung der Grundlehren der Astronomie. Von Universitätsprofessor Dr. J. Plümann, Münster i. W. Gegen 200 Seiten. Mit vielen Abbildungen. Preis 80 Pf.

Die Metalle, ihre Vorkommen, ihre technische Gewinnung und wirtschaftliche Bedeutung. Von Professor Dr. H. U. Guntter, Chemnitz. Gegen 250 Seiten. Mit Abbildungen. Preis 21. —

Vertreter: Gebr. Gebrüder (Inh.: Th. Wehmann) Wismar.
Telefon Nr. 34.

Cocosa

Feinste Pflanzen-Butter

MARGARINE

Holländ. Weisk. Margarine & Pflanzen-Öl-Ges. Sch.

Trinkt „Lebensquell“
Schulfache.
Die diesjährigen Rekrutaturen und Besetzungen der hiesigen Schulen sollen auf Erfolge vergeblich werden. Die Verzeichnisse der Arbeiten mit Material, wie Maler, Zimmer, Kleber, Schmelz- und Lackarbeiten, die Herstellung von Kies und Zement, die Lieferung von Zement und Schulpulver für zwei Klassen liegen nebst Bedingungen vom 14. Mai anfang 14 Tage in S. v. Herdes Buchhandlung in Schortens zur Einsicht aus und sind verschlossene Offerten bis 28. d. M. hier einzureichen.
Schortens, den 11. Mai 1912.
Der Schulvorstand.
S. v. Herdes.

Gesucht
ein tüchtiger Schmiedegeselle für Aufschlag und Wagenbau auf dauernde Arbeit.
Gebr. Hinrichs, Schmiedemstr.

Kraftiger Hausbursche
(konfirmiert) bei gutem Lohn sofort gesucht von
Witt. Witte, Wilhelmshaven, Neuenstr. 102.

Hausdiener gesucht.
Restaurant „Franziskaner“, Wilhelmshaven.

Mädchen von 14-15 Jahren für Vormittags gesucht.
Witt. Witte, Peterstr. 45, v. r.

Gesucht
ein junges Mädchen für Hausarbeit und Wäsche.
Gasthof zur Defer
Eismarkt 1. D.

Volksküche Rühringen
Dienstag: Graupen mit Hirsdi.

Jeden Donnerstag
Bettfedern-Reinigung.
Georg Aden.
Bettengeschäft.

Wo speisen wir gut
und billig?
Im **Rühringer Speisesaal**
Börsenstr. 41, 20. Stock.

Ankauf
von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Zinn, Stanniol, Blei, sowie Lampen, Gummiabfälle u. Chemikalien. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Was Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner
Geppens, Tonnenbischtr. 4
Telephon 572.

Trinkt
„Lebensquell“

Deutsche Nationalbank

Wilhelmshaven

Bismarckstrasse 92. Fernruf 1180. Ecke Bismarckplatz.

Aktienkapital und Reserven ca. 37 Millionen Mark.

Annahme von Depositengeldern (Spareinlagen)
Verzinsung: bei tägl. Kündigung 3 1/2 Proz.
bei 1/2-jährl. „ 4 „

Eröffnung von laufenden Rechnungen u. provisionsfreien Scheckkonten
Verzinsung der Scheckkonten 3 Proz.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- u. einbruchsicherem Gewölbe.
Ausführung sämtlicher Börsentransaktionen.
Bereitwillige kostenlose Auskunfterteilung in allen bank-geschäftlichen Angelegenheiten.

Bestellungen
auf Kuchen und Kluben
zu Pfingsten sind bis **Mittwoch, 22. Mai**, in unseren Verteilungsstellen zu machen.
Konsum- u. Sparverein für Rühringen u. Umgeg.
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Korlett-Geschäft
Atelier für Manufaktur
Frau Lina Wecke
Viktoriastr. 3 Telefon 911

Grösste Auswahl in Korsetts vom einfachsten bis zum feinsten.
Reformkorsetts, Leibbinden u. Gesundheitsbinden für Damen.
Neuheit! Neuheit!
!! Waschbare Korsetts !!
Ohne Entfernung der Stäbe.

Wilhelm Harms :: Nordenham
Hansingstrasse 10.

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak
Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.
Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Fischverkauf!
Dienstags früh
Louisen- und Böderstrasse.
Besonders billig.
Schellfisch 2-4 Pfundig 20-25 Pf.
do. mittel 18-20 Pf.
Krausfisch 15 Pf.
do. keine mittel 22-25 Pf.
Kotungen 25 und 30 Pf.
Karbonsden 25-28 Pf.
Zerlach, Kabeljau 13-15 Pf.
Dorsch 20 Pf.
1a. Matjesheringe Stüd 15 Pf.

Todes-Anzeigen
in Karten- oder
:: Briefformat ::
fertigen schnell und
:: preiswert an ::
Paul Hug & Co.
Peterstrasse 20/22
Ulmenstrasse 24.

Beabsichtige meinen schönen
starken Dobbermann
Rübe, 1a. Stammbaum, preiswert zu verkaufen.
Joh. Holters, Gloglum.
Schulterter Junge für Sonntag (nachmittags) zum Wägenrollen bereitgestellt.

Zeitungs-Makulatur
haben abzugeben.
Paul Hug & Co.

Das Lob meiner Kunden

ist für mich die beste Empfehlung für die Güte und Preiswürdigkeit meiner **fertigenwäschen**

Bettwäsche.

Bettzeug, 1 1/2schläf., aus Hemdentuch, mit Knöpfen und Knopfschtern, gute Qualität, per Stüd. **2.20 Mfr.**

Bettzeug, 1 1/2schläf., aus gut. Hemdentuch mit Knopf und Knopfschtern, per Stüd. **3.00 Mfr.**

Bettzeug, 140 cm breit, Rouleaux, 1a. Qualität, fertig gemäht, per Stüd. **5.00 Mfr.**

Bettzeug, 2schläf., aus 1a. Hemdentuch, per Stüd. **4.00, 4.50, 5.25, 6.50 Mfr.**

Bettzeug, 1 1/2schläf., 2 m a l t, hübsche Muster, gebüht und gestreift, per Stüd. **5.50, 5.75 Mfr.**

Bettzeug, 2schläf., hübsche gebüht u. gestreiftes Dejeun, 1a. Qual., per Stüd. **6.50, 7.75 Mfr.**

Bettlaken, 150/225 cm, imitiert Leinen, per Stüd. **1.90 Mfr.**

Bettlaken, volle Größe, 150/225 cm, gute Qualitäten, per Stüd. **2.85, 3.45, 3.75 Mfr.**

Bettlaken mit Hochsaum, 160/210 cm, gute Qualität, per Stüd. **4.50 Mfr.**

Ropffissenbezüge, weiß, mit Bangente.

Ropffissenbezüge mit einfarbig und anderen Ausführungen in großer Auswahl.

Bunte Bettbezüge, 1- und 2schläf., hübsche volle Muster, volle Größe, per Stüd. von **2.25 bis 4.50 Mfr.**

S. Janover

neben dem Variété Adler.

Anna Klein

Wilhelmshaven. **Schneiderin** Fein-Feinrichtr. 6.
Anfertigung von Kleidern u. Kostümen, Hüsen, Röden. Robenstoffe
Ausführung, tabellerer Stoff, billige Preise, sorgfältige Verarbeitung.
Modernerungen jeder Art. Größte Auswahl in Stoffen.
Lehrmädchen können sich täglich melden. Gewissenhafte Ausbildung
im selbständigen Zuschneiden und Garnieren.

Radfahrer!
Empfing einen großen Posten
1a. Damenräder
und gebe solche so
lange der Gelegen-
heitskauf reicht, zum
Preis von **Mfr. 66.00** unter Garantie ab.
Reyersbach, Marktstraße 37.
Fahrradteile und Reparaturen zu konkurrenzlosen Preisen.

Flüssiges Brot!

ist das Köstritzer Schwarzbier, das seit über 400 Jahren fast über die ganze Welt verbreitet ist. Jeder Arbeiter, der schwer zu arbeiten hat und der seinem Körper täglich neue Kräfte zuführen muss, trinke Köstritzer Schwarzbier. Es hebt die Körperkräfte und fördert die Blutbildung. Sein Genuss wirkt bei stillenden Müttern vorteilhaft auf die Milchsekretion ein. Infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften hat es sich in Tausenden von Arbeiterfamilien als unersetzliches Hausgetränk eingebürgert. Wohlbekömmliches Kneipier. Echt nur bei
Otto Schnieder in Bant-Wilhelmshaven, Mellumstrasse 34.

Konsum- u. Sparverein Rühringen u. Umgeg.
c. G. m. b. H., Bant.
Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht, monatlich die kleinen Marken gegen große in den Verkaufsstellen umzutauschen. Der Vorstand.